

KINDER DER WELT
Im Bann des Islam
GORDIAN TROELLER
berichtet aus Jordanien

Turnen (Titel)

Eine Mädchenschule auf dem Land.

Gebet

Nach dem Turnen wird gebetet.

Schülerinnen mit Kopftuch. Es ist nicht Pflicht, gehört nicht zur Schuluniform. Sie tragen es freiwillig. Meist folgen sie dem Wunsch der Eltern oder eines älteren Bruders.

Die Kleinen

Vor der Pubertät muß ein Mädchen das Haar nicht verstecken. Erst wenn es Frau geworden ist, gilt offenes Haar als erotische Einladung an den Mann. Islamische Schriftgelehrte sagen:

"Wenn man eine Süßigkeit unbedeckt läßt, lädt man Schwärme schmutziger Wesen ein, sich darüber herzumachen und sie zu verderben."

In den staatlichen Schulen werden Mädchen und Jungen getrennt unterrichtet.

Abrücken

Obwohl 95% der Bevölkerung Muslime sind, trugen früher weit weniger Mädchen das Kopftuch. Viele orientierten sich an westlichen Vorbildern. Heute rufen die Islamisten zum Boykott westlicher Lebensweise auf. Und die Mehrheit hört auf sie.

Amman

Das gilt nicht nur auf dem Land.

In der Hauptstadt Amman sieht es nicht anders aus. Diese Mädchen kommen aus der Schule.

- Aufzieher** Wer sich zum Islam bekennt, ist nicht zwangsläufig Islamist. Islamisten sind Vertreter einer politischen Bewegung, deren Programm auf den ethischen und sozialen Grundwerten des Islam basiert. Sie sitzen im Parlament und bekleiden Regierungsämter. Radikale Islamisten streben nach der Macht und wollen einen Gottesstaat errichten.
- Amman** Vor der Gründung Israels zählte Amman nur 60 000 Einwohner. Heute sind es 1.5 Millionen. Jordanien hat 4 Millionen Einwohner. Etwa sechzig Prozent davon sind Palästinenser, Flüchtlinge aus Israel und den besetzten Gebieten Palästinas.
- Lager** Am ärmsten dran sind jene, die schon 1948 aus Israel vertrieben wurden. Etwa 250 000 von ihnen leben heute noch in Lagern. Das sind ganze Stadtviertel, wie dieses hier, die vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen verwaltet werden.
- Vor dessen Büros drängen sich Bittsteller den ganzen Tag.
- Markt** Die Palästinenser haben zwar die jordanische Staatsangehörigkeit erlangt, werden aber weitgehend von öffentlichen Ämtern ferngehalten. König Hussein traut ihnen nicht, seit er 1970 die PLO aus dem Land jagte und dabei fast 10 000 Menschen getötet wurden.
- In keinem der Lager haben wir Frauen ohne Kopftuch gesehen. Für die Flüchtlinge ist das Bekenntnis zum Islam Ausdruck ihres Widerstands gegen Israel.
- ADRA Projekt** Auch private Hilfsorganisationen versuchen, das Los der palästinensischen Flüchtlinge zu erleichtern. Hier ein Projekt, in dem Frauen ausgebildet werden, die die

- Bewohner des Lagers mit den Regeln der Hygiene vertraut machen sollen. Die meist kinderreichen Familien leben auf engstem Raum, und die hygienischen Verhältnisse sind entsprechend katastrophal.
- Wiegen Wiegen und Messen der Kinder. Es geschieht regelmäßig, Die Daten sollen Aufschluß geben, ob die Ernährung richtig ist.
- Aufklärung Im Anschluß wird darüber mit den Müttern gesprochen. Das Hauptanliegen ist, sie über elementare Grundsätze der Hygiene aufzuklären, sie vor dem Gebrauch verseuchten Wassers zu warnen und Ratschläge für gesundes und ausgewogenes Essen zu geben. Aber wer kann das schon bezahlen?
- Huser Auf dem Land gleichen die Flüchtlingslager Städten. Auch die werden vom Hilfswerk der Vereinten Nationen verwaltet. Das hier ist Husen
- Schaukel Hier haben nur wenige Menschen feste Einkünfte. Man schlägt sich irgendwie durch. Diese Frau zum Beispiel hat eine Schaukel aufgestellt und kassiert von jedem Kind einen Pfennig.
- Straßenbilder Die meisten Menschen wurden in den Lagern geboren und haben selbst schon Kinder in den Lagern zur Welt gebracht. Eine Integration in die jordanische Gesellschaft hat nicht stattgefunden.
- Schaukel Ende der Schaukelpartie. Die Frau verknotet die Seile und bringt ein Schloß an. Ohne Geld kein Vergnügen.
- Fangspiel Palästinensische Waisen. - Jugendliche haben einen Club gegründet, in dem sie die Kinder an Feiertagen betreuen. Hier gibt es keine Waisenhäuser. Verwaiste Kinder leben

- bei Verwandten.
- Essen Nach dem Spiel wird gegessen.
Wenn man hier erzählt, daß in Europa die Alten in Heime untergebracht werden und Waisenkinder in isolierten Anstalten aufwachsen, reagieren die Menschen mit ungläubigem Kopfschütteln. Familiensolidarität und Gemeinschaftssinn sind die Grundpfeiler dieser Gesellschaft. Kein Wunder, daß Islamisten Zuspruch erhalten, wenn sie gegen die westliche Lebensweise wettern. Sollte sich das Frauenbild des Westens, das Streben nach Unabhängigkeit im Nahen Osten durchsetzen, zerbräche die Familiensolidarität und damit das einzige solide soziale Netz.
- Einstieg in Bus Heute beginnt das islamische Opferfest Das wichtigste Fest des Islam. Da beschenkt man sich, wie bei uns zu Weihnachten. Die Waisenkinder werden zu einer Veranstaltung gefahren, wo eine Überraschung auf sie wartet.
- Gesang Zur Begrüßung ein Gesang. Der Text: "Stimmt alle mit ein und besingt mit uns die Schönheit der Berge und Täler unserer Heimat." Damit kann sowohl Palästina wie Jordanien gemeint sein. Aber diese Kinder sind Palästinenser. Sie feiern die Heimat, aus denen ihre Eltern vertrieben wurden.
- Geschenke Zum Schluß schenken zwei reiche Palästinenser jedem der Kinder 10 Dinar, das sind etwa 25 Mark. Sie erhalten auch ein Päckchen mit neuer Kleidung.
- Theater Hier wird ein Stück geübt, in dem die Grundhaltung der palästinensischen Flüchtlinge zum Ausdruck kommt:

1. Junge -"Amerika bleibt Amerika. - Amerika ist der Kopf der Schlange, die unser Land und unsere Kindheit raubte."
2. Junge -"Mit euren Drohungen macht ihr uns keine Angst. Wir sind die Soldaten Saladins, und die Kinder der Steine haben uns den Weg gewiesen."
Saladin hatte im 12. Jahrhundert die Kreuzritter geschlagen und Jerusalem zurückerobert. Mit den Kindern der Steine ist die Intifada gemeint, die sechsjährige Revolte der palästinensischen Jugendlichen gegen die israelischen Besatzer.
3. Junge "Unsere Einheit- so heißt es nun - ist eine arabische Einheit. Muslime und Christen sind ein Volk. Sie gehören zusammen wie das Wasser und der Brunnen."
Ein anderes Lied hat den Text: -"Ich bin ein Kind des Flüchtlingslagers. Ein Sohn der Revolution und des Volkes. Wenn ich groß bin, werde ich meine Heimat befreien."
- Amman -Schule Revolutionäre Parolen auch bei der Zusammenkunft aller Waisen der Flüchtlingslager.
- Schach Einmal im Jahr treffen sie sich in Amman. Schach und Tischtennis gehören zu den Lieblingsbeschäftigungen. Gebetet wird regelmäßig, aber das durften wir Ungläubigen nicht filmen.
- Singen Singen - ein Mittel die Schicksalsgemeinschaft wachzuhalten..
Daß sie nicht die einzigen Muslime sind, denen Unrecht zugefügt wird, tun sie auf Teeshirts kund. Das Schicksal der Bosnier wird in Erinnerung gerufen.
- Judo Da sie beruflich kaum Chancen haben, träumen sie von einer Rückkehr in ihre Heimat, die heute Israel heißt. Ein

ihnen von der UNO zugesprochenes Recht. In den Friedensverhandlungen übergangen. Also stählen sie ihre Körper für den Kampf.

Prunkhäuser

Villen - die meisten gehören Palesinensern. Viele von ihnen sind in den Golfstaaten reich geworden. Sie beherrschen die jordanische Wirtschaft, haben aber politisch wenig Einfluß. Nicht anders als die reichen Jordanier investieren sie kaum in Jordanien, sondern spekulieren an den europäschen Börsen oder kaufen Immobilien in Großbritannien und den USA. Eine parasitäre Gesellschaftsschicht, die zwischen Amman und den westlichen Hauptstädten pendelt. Lichtjahre trennen sie vom täglichen Leben des Volkes

Reklame

Die Prunksucht, von der ihre Häuser zeugen, findet sich auch dort wieder, wo sie geschäftlich tätig sind. Mit ihren Namen und einer aufdringlichen Produktwerbung verschandeln sie sämtliche Geschäfts- und Büroviertel der Stadt. Wer etwas ist und etwas hat, will es auch zeigen. Diese Gesellschaftsschicht - so sagen die Islamisten - nimmt ihre soziale Verantwortung nicht wahr. Sie ist daher für die Armut im Land mitverantwortlich. Auch das erklärt den Erfolg der Islamisten bei der zunehmend verarmenden Bevölkerung. Ein Drittel lebt bereits unterhalb der Armutsgrenze und kann sich nicht ausreichend ernähren.

Down-Town

Down-Town: das Geschäftsviertel der weniger Betuchten. In den Straßen filmten wir nur heimlich aus dem Auto. Sobald die Männer eine Kamera auf sich gerichtet sehen, werfen sie sich in Pose und schneiden Grimassen.

	Verschleierte Frauen drehen sich meist ab.
Kleider-Schuhe	Hier wird die letzte Habe feilgeboten, oder das, was von ausländischen Lieferungen an gespendeten Kleidern abgezweigt werden konnte.
Kinder	Kinder verkaufen Zigaretten oder Kaugummi. An den Ampeln bieten sie auch Zeitungen und Miniausgaben des Korans an.
Tagelöhner	So wie hier stehen viele Männer den ganzen Tag herum. Sie hoffen, daß irgendjemand vorbeikommt und sie für eine Gelegenheitsarbeit engagiert. Oft nur für ein paar Stunden.
Madaba	In den Provinzstädten erwarteten wir, bessere Verhältnisse vorzufinden. Ein Irrtum. Der eher idyllische Anblick von Madaba täuscht.
Straßen	Kinderreiche Familien, durchschnittlich 10 Personen, verfügen monatlich über 70 bis 120 Dinar. Zwischen 150 und 280 Mark.
Tagelöhner	Auch hier stehen an allen Ecken Tagelöhner und warten auf Arbeit.
Straßenszenen	Soziale Gerechtigkeit gehört zu den ethischen Grundwerten des Islam. In den von Despoten beherrschten und von einer selbstsüchtigen Oberschicht ausgebeuteten Staaten des Nahen Ostens bleibt sie jedoch reine Utopie. Soziale Gerechtigkeit aber klagen die Islamisten ein. Die Religion war immer schon richtungsweisend für das tägliche Leben, durch die Verarmung der Massen wird sie zunehmend zum sozialen Sprengstoff.
Kinderarbeit	Ein Stadtteil von Amman, in dem Autos repariert und Möbel hergestellt werden.
Kinder	Kinder bei der Arbeit. Für diese Bilder haben wir keinen

synchronen Ton, denn unsere Tonfrau durfte nicht dabei sein. Unser jordanischer Begleiter meinte, wenn hier eine Ausländerin auftaucht, würden die Männer nur gaffen, Witze reißen und uns vielleicht sogar das Filmen verbieten. In Jordanien müssen viele Kinder arbeiten, um den Unterhalt der Familie zu sichern.

Viele verschwinden einfach von zuhause und tauchen erst nach einigen Wochen wieder auf. Meist bringen sie dann Geld oder Wertsachen mit. Arbeitende Kinder gehen nicht zur Schule. Einige werden nie eingeschult, andere geben die Schule zwischen 10 und 12 Jahren wieder auf. Jährlich sind das etwa 30 000.

Über ihre Familienverhältnisse wollten die Kinder nicht sprechen. Dennoch wurde klar, daß alle viele Geschwister haben, von denen einige auch arbeiten.

- Geburtstag Ein Anwesen in einem der Nobelviertel von Amman. Hier wohnt eine Familie mit vier Kindern. Das Personal stammt von den Philipinen und spricht Englisch.
- Die Gäste Heute feiert der älteste Sohn Geburtstag.
- Swimming Der Swimmingpool - die Mutter.
- Innen Am Abend geht es im Innern des Hauses weiter. Filmen konnten wir nur in den Häusern der Reichen. In der Mittelschicht und bei den Armen waren die Frauen dagegen.
- Opferfest Und so feiert das Volk. Heute beginnt das Opferfest, und das wird vier Tage lang dauern. Eine willkommene Gelegenheit für rührige Männer, ein wenig Geld zu verdienen. Mit dem handgetriebenen, etwas klein geratenen "Riesenrad" zum Beispiel. Oder mit zusammengebastelten Miniautos. Das Vergnügen kostet die Kinder nur den

Bruchteil eines Pfennigs. Am Ende des Tages haben die einfallsreichen Besitzer dennoch genug verdient, um eine Woche davon zu leben. Zum Opferfest schenkt man den Kindern meist neue Kleidung.

Wir sind bei palästinensischen Kindern in einem Flüchtlingslager. Zunächst glaubten sie, wir seien Israelis oder Amerikaner und griffen zu Steinen. Als sie erfuhren, daß wir fürs deutsche Fernsehen filmen, durften wir bleiben.

Schafe

Schafe in der Stadt. Wer es sich leisten kann, wird Gott ein Schaf opfern. Ein Ritual, das die Bibel zurückgeht. Hatte doch der Allmächtige Abraham befohlen, ihm Isaak, seinen Lieblingssohn, zu opfern. Als er gehorchen wollte, gab Gott sich mit dem Opfer eines Schafes zufrieden. Reiche Muslime opfern oft mehrere Schafe und verteilen das Fleisch an ärmere Nachbarn. Das Opferfest bietet Gelegenheit, islamische Solidarität zu bekunden.

Gondelparty

Hier feiern Kleinbürger das Opferfest. Viele bangen um ihre Zukunft. Sie leiden unter den Folgen des Golfkriegs. Jordanien hatte es abgelehnt, Saddam Hussein für die Besetzung Kuweits zu verurteilen. Die reichen Golfstaaten stellten daraufhin ihre Zuschüsse ein. Der wichtigste Handelspartner, der Irak, fiel weg. Der König konnte den Irak nicht ächten, denn das Volk feierte Saddam Hussein als den modernen Saladin. Da er, wie dieser vor 800 Jahren, es wagte, dem Westen die Stirn zu bieten - und das im Namen des Islam - konnte er der Zustimmung der arabischen Massen gewiß sein, denn mittlerweile ist die Religion zum wichtigsten Identitätsfaktor im Nahen Osten

geworden. Trotz gedrückter Stimmung verdirbt man den Kindern die Freude nicht. Bei allen Familienfesten stehen sie im Mittelpunkt.

Totes Meer

Wer ein Auto hat, fährt mit Kind und Kegel zum traditionellen Picknick ins Grüne, und wer baden will, scheut nicht die Fahrt bis zum etwa 50 Kilometer entfernten Toten Meer.

Hügel

Das liegt hinter diesem Hügel. Auf ihm soll Johannes der Täufer Anfang des ersten Jahrhunderts geköpft worden sein.

Badende

Das Tote Meer ist so salzhaltig, daß auch Nichtschwimmer ihr Vergnügen haben.

Auch ausländische Touristen tummeln sich hier und stellen sich unbekümmert zur Schau, während die einheimischen Frauen verschleiert sind.

Ihre Reize sollen verborgen bleiben, um die Gier der Männer nicht zu entfachen. Sie aber, die Herren der Schöpfung, zeigen ungeniert ihre Männlichkeit. Selbst halbwüchsige Mädchen behalten im Wasser ihre Kleider an. Die arabischen Männer nutzen die vagen Andeutungen des Koran in Bezug auf die Kleidung der Frau, um ihrem Machoverhalten eine religiöse Rechtfertigung zu geben. Bis zur Heirat muß jede Frau Jungfrau sein. Das fordert nicht nur der zukünftige Ehemann, darüber wacht auch ihre Familie.

Ägypten

In Jordanien gab es keine Gelegenheit eine Hochzeit zu filmen. In Ägypten hingegen gelang es uns vor einigen Jahren. Und die Bilder gleichen sich. Ähnlich oder ebenso verlaufen Hochzeiten in den ländlichen Gebieten des

gesamten Nahen Ostens. Und nicht nur bei Muslimen, auch bei Christen. Es ist also nicht die Religion, sondern die über Jahrhunderte gemeinsam gelebte Kultur, die dafür verantwortlich ist.

Jungfräulichkeit Das Brautpaar hat den Ehevertrag unterzeichnet, aber bevor er gültig wird, muß die Jungfräulichkeit der Braut erwiesen sein. Der Mann wird sich davon überzeugen. Auch Verwandten und Freunden muß der Beweis erbracht werden.

Straße Vor dem Haus des Bräutigams warten die Gäste. Sie werden das Brautpaar begleiten, um Zeugen zu sein.

Brautpaar Dies ist wohl der wichtigste Tag im Leben einer Frau. Bei der Hochzeit verkörpert sie die Ehre ihrer Familie. Besonders glücklich macht soviel Verantwortung offenbar nicht. In wenigen Minuten wird sich zeigen, ob ihre Familie Ansehen verdient - und die Braut zukünftigen Ehefreuden entgegensehen kann, oder ob sie verstoßen oder vielleicht sogar ermordet wird.

Ankunft Das Paar kommt im Haus des Bräutigams an. Eine Hebamme wartet im Schlafzimmer. Dorthin führt der Mann seine Braut. Der entscheidende Augenblick steht bevor.

Klatschende Die Menge verlangt den Beweis.

Tuch Und da ist er: ein blutbeflecktes Tuch.- Kein Zweifel, die Braut war Jungfrau - die Familienehre ist unbefleckt. Mit ihrem Finger, um den ein Tuch gewickelt war, hat die Hebamme das Hymen durchstoßen. Danach hat der Bräutigam auf die gleiche Weise kontrolliert. Gleich wird auch das zweite blutbefleckte Tuch vorgezeigt werden. Der Ehe steht nichts mehr im Wege.

- Die Entjungferung ist ein gesellschaftliches Ereignis, durch das offenbar wird, daß die Braut und ihre Familie die Lebensregeln der Gemeinschaft respektieren. -
- Taubstumme Gehörlose Kinder in einer jordanischen Kleinstadt. Sie werden von einer christlichen Organisation betreut. Im Nahen Osten ist die Zahl der Behinderten prozentual erheblich höher als in Europa. Verantwortlich dafür sollen Ehen unter Verwandten sein. In vorislamischer Zeit konnten die Töchter heiraten, wen sie wollten, da sie kein Recht auf Erbschaft hatten. Als Mohammed bestimmte, daß auch sie erben sollten, wenn auch nur die Hälfte dessen, was ihren Brüdern zusteht, aber immerhin, hatte das Folgen. Die Mädchen wurden streng bewacht und durften nur noch Mitglieder ihrer Großfamilie heiraten. Vorrang hatte der Cousin der väterlichen Linie. So blieb das Erbe des Mädchens der Sippe erhalten. Auch heute heiraten noch etwa 80% der Mädchen einen Vetter. Die meisten dieser Kinder stammen aus solchen Familien.
- Kindergarten Der Kindergarten. - Die Gehörlosen sind hier in Pension. Nur die Ferien und Feiertage verbringen sie bei ihren Eltern. Zuhause könnten sie weder Lesen und Schreiben, noch die Gebärdensprache erlernen. Also werden sie, überall im Land, von Institutionen wie dieser betreut.
- Klasse Früher schämten sich die Familien und versteckten ihre Behinderten, inzwischen weiß man: nur behinderten Kindern geht es gut, sie werden gut versorgt und bekommen reichlich zu essen. Und das meist auch noch umsonst. Um gesunde Kinder kümmert sich, außer den Eltern niemand. Bei den Armen ist die Enge erdrückend,

- Gewalt daher unvermeidlich.
- Klasse 95% der Schüler sind Muslime 5% Christen. Das entspricht den Anteilen der beiden Religionsgemeinschaften in der Bevölkerung.
- Sticken Diese gehörlosen Mädchen waren hier schon im Kindergarten und haben dann alle Klassen durchlaufen. Jetzt lernen sie Sticken. So erhalten alle eine Berufsausbildung. Die Jungen werden zu Automechanikern oder Schreibern ausgebildet. Und da die Werkstätten der Organisation einen ausgezeichneten Ruf haben, können sie fast sicher sein, später Arbeit zu finden. Kein Wunder, daß die übrigen Kinder die Behinderten beneiden.
- Beten Vor dem Essen wird gebetet.
An jedem Tisch sitzt eine Betreuerin. Sie serviert und wacht über das Verhalten ihrer Zöglinge.
Vor wenigen Monaten hat die Regierung verordnet, den Erbteil der Mädchen zu verringern. Anstatt die Hälfte des brüderlichen Anteils, sollen sie an Immobilien nur noch ein Drittel erben. Wahrscheinlich ein Versuch, die Heirat unter Verwandten weniger attraktiv zu gestalten.
- Diskussion Die Ehe zwischen Vettern und Cousinen bewegt immer mehr die Gemüter. Ein Gemeindezentrum in einem Stadtviertel niedrigen Einkommens, hat zur Diskussion geladen. Gekommen sind nur junge Leute, denn die meisten Eltern haben Verwandtschaftsehen geschlossen und scheuen sich wohl, darauf angesprochen zu werden. Hier werden regelmäßig familiäre, soziale und wirtschaftliche Probleme der Gemeinschaft erörtert. Wir fassen zusammen, was heute gesagt wurde.

- Junge Er meint, die Heirat unter Verwandten führe zur einer Mischung gleichen Blutes, und das könne sicherlich auf die Dauer nicht gut sein.
2. Junge Für ihn bestehen solche Beziehungen seit Jahrhunderten. Sie gehören zur Tradition. Cousins und Vetter kennen sich seit langem und kommen deshalb gut miteinander aus.
- Mädchen Sie meint, es gäbe auch behinderte Kinder in anderen Ehen, aber leider sei der Anteil der Behinderten in Verwandtschaftsehen höher.
- Junge Er weist darauf hin, Muslime hätten ihre Partner innerhalb der islamischen Gemeinschaft zu wählen, aber nicht unter Verwandten. Selbst der Prophet habe das gesagt.
- Frisieren Das Gemeindezentrum ermöglicht Frauen einen Beruf zu erlernen.
Die Erlaubnis, Frauen mit offenem Haar zu filmen, erhielten wir nur nach langem Diskurs. Einige Frauen lehnten ab und verließen den Raum.
2. Diskussion Eine andere Diskussionsrunde. Heute geht es um das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern und die Bevorzugung der Jungen.
Die Leiterin bittet die Anwesenden, in Gruppen darüber zu diskutieren und anschließend ihre Ergebnisse vorzutragen. Jede Gruppe möge entscheiden, wer welche Argumente vorbringen soll.
Blätter und Bleistifte werden verteilt. Auch die Mütter sollen aufschreiben, was sie zu sagen haben. Nach einer halbstündigen Beratung werden die Ergebnisse vorgetragen. Wir fassen zusammen.
- Mädchen Brille Sie bedauert, daß die Eltern ihre Kinder eindeutig

unterschiedlich behandeln. Meist wird das jüngste Kind vorgezogen, besonders wenn es ein Junge ist. Ihr jüngerer Bruder genießt Narrenfreiheit, sie aber wird ständig gegängelt. Sie fühlt sich unterdrückt, weiß nicht mehr wer sie ist und was sie tun soll. Das macht sie traurig, ja unglücklich.

Weiße Bluse

Wenn Eltern die Brüder bevorzugen, so meint sie, beginnen wir an der Zuneigung unserer Eltern zu zweifeln und unsere Brüder zu hassen, denn diese versuchen, ihre Macht zu beweisen, indem sie uns vorschreiben, wie wir uns zu verhalten haben. Daher überkommt uns ein Gefühl der Schwäche. Wir können nicht mehr wir selbst sein, finden uns in der Realität nicht mehr zurecht und fühlen uns letztlich nutzlos.

Mutter

Diese Mutter wettet gegen elektronische Spiele. Die Kinder verlieren den Sinn für Realität, meint sie, auch ihr Umgang mit den Eltern und Verwandten verschlechtert sich.

Ältere Frau

Sie hat Kinder zwischen vierzehn und siebzehn Jahren, darunter ein Mädchen, und das ist ihren Brüdern in allen Bereichen haushoch überlegen.

Mädchen (Blazer)

Ihr machen die Probleme heranwachsender Mädchen zu schaffen. Wenn sie zum Beispiel einen netten Mann kennenlernt und mit ihrer Mutter darüber sprechen will, wird sie unter Druck gesetzt. Dann pochen die Eltern auf Moral und traditionelle Werte, die aber, so meint sie, stehen heute im Widerspruch zur Realität.

Kindergarten

Das Gemeindezentrum betreut auch Kinder berufstätiger Mütter. Angesichts der zunehmenden Verarmung rücken die

Isl. Hospital

Menschen immer mehr zusammen, organisieren Hilfe auf kommunaler Ebene. Allen voran die Islamisten. Mit Erfolg.

Die Kinderklinik in einem islamischen Krankenhaus in Amman. Hier werden Arme kostenlos behandelt.

Dank ihres sozialen Engagements, wächst der Einfluß der Islamisten in der Bevölkerung. So wird der Islam immer mehr zu einer Massenbewegung gegen soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeit, gegen politische

Unterdrückung und die Zersetzung der islamischen Kultur durch westlichen Einfluß. Auch die Unterzeichnung des

Friedensvertrags stärkte den Einfluß der Islamisten. Der Vertrag wird als Verrat am Islam angesehen. Und je härter

Israel in Palästina zionistische Ziele verfolgt, wie die Ausweitung der Siedlungen, desto mehr gewinnt der

radikale Flügel des Islam an Einfluß.

Hier werden nicht nur Arme versorgt. Die Klinik hat über die Grenzen Jordaniens hinweg einen guten Ruf. Reiche aus den Nachbarländern lassen sich daher auch hier behandeln.

Sie zahlen großzügig und wohnen in prunkvoll

ausgestatteten Zimmern. Auch Saudi Arabien und die

Golfstaaten unterstützen das soziale Engagement der Islamisten.

Koranschule

Eine Koranschule. Immer mehr Jugendliche, bekennen sich zum Islam. Von Marokko über Tunesien und Ägypten bis hin

nach Jordanien gewinnen die Islamisten bei Wahlen in den Universitäten die absolute Mehrheit. Die aus dem unteren

Mittelstand stammenden Intellektuellen stellen die

meisten Köpfe der Bewegung. Selbst in den Schulen wächst

der Einfluß der Islamisten. Immer häufiger zwingen Söhne

ihre Väter, regelmäßig zu beten. Das ist kein Rückfall in einen mittelalterlichen Islam, sondern eine Reaktion auf die wirtschaftliche und kulturelle Verarmung. Nicht von ungefähr machen hier Islamisten und linke Parteien oft gemeinsame Sache.

Fahrt

Der zum großen Teil unfruchtbare Süden gehört zu den ärmsten Gebieten Jordaniens. Hier sind die Islamisten besonders aktiv. Aber auch andere versuchen, den Armen zu helfen. Nicht weniger als 700 Nichtregierungsorganisationen tummeln sich auf dem Jahrmakkt der Barmherzigkeit, nicht immer ohne Eigennutz. Zu einer der bedeutendsten gehört die Königin Alia Stiftung für soziale Entwicklung. Präsidentin ist die Schwester des Königs. Wir mußten eine Woche auf ihre persönliche Erlaubnis warten, um einige Projekte dieser Nichtregierungsorganisation filmen zu können.

Kindergarten

Einer der Schwerpunkte: Familienplanung. Der Bevölkerungszuwachs ist in Jordanien mit 3,4% jährlich einer der höchsten in der Welt. In einem Jahrzehnt soll er auf 3,1% reduziert werden.

Frauen nähen

Hier erlernen Frauen auch einen Beruf. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, ein wenig Geld zu verdienen. Nicht nur diese Stiftung, auch andere Nichtregierungsorganisationen werden von der Herrscherfamilie kontrolliert. Prinzen und Prinzessinnen stehen ihnen vor, und meist tragen die Stiftungen auch noch einen königlichen Namen. Ein geschickter Zug des Königshauses, sich bei den Armen beliebt und den Islamisten Konkurrenz zu machen.

- Kindergarten Diesen Kleinen dürfte es egal sein, wer für sie sorgt.
- Beduinen Beduinenfrauen wird Lesen und Schreiben beigebracht. Was das wohl soll? In ihren Gebieten gibt es keine Zeitung, und wenn Gedrucktes dort ankäme, es würde sie kaum interessieren. Aber Bildung, sowie wir sie verstehen, steht bei den Nichtregierungsorganisationen hoch im Kurs.
- Zelte Zelte von Beduinen. Nur wenige sind heute noch Nomaden. Kamele sind selten geworden, und vor manchem Zelt findet man eher einen LKW.
- Vor Dorf Oft findet man die Zelte der Beduinen in der Nähe von Dörfern. Viele sind seßhaft gemacht worden.
- Frauen Ohne fremde Hilfe könnten viele von ihnen kaum überleben. Diese Frauen zum Beispiel. Sie knüpfen ihre traditionellen Teppiche, und eine Nichtregierungsorganisation verkauft sie dann weltweit.
- Auch das Spinnen und Färben der Wolle gehört zum Aufgabenbereich der Frauen. Sie sind tagein tagaus damit beschäftigt. Ihr Durchschnittseinkommen liegt bei etwa 100 Mark im Monat.
- Bani Hamidi In der Zentrale der Hilfsorganisation werden mit der von den Beduinenfrauen gelieferten Wolle Teppiche in modernem Design hergestellt. Der administrative Aufwand ist gewaltig. Da drängt sich die Frage auf, was für die Beduinenfrauen übrig bleibt. Auch bei etlichen anderen Nichtregierungsorganisationen verschlingt die Verwaltung einen Großteil der Gelder.
- Der Mehrzahl der Beduinen aber geht es gut. Zum Dank für ihre Loyalität gewährt König Hussein ihnen viele Privilegien. In Armee, Geheimdienst und Polizei sind sie

- tonangebend und werden gut bezahlt.
- Tscherkessen Auch diese Jugendlichen¹ gehören zu einer vom König privilegierten Minderheit. Tscherkessen. Ein kriegerisches Volk, das Ende des Neunzehnten Jahrhunderts von den damals hier herrschenden Türken aus dem Kaukasus hierher umgesiedelt wurde. Die Tscherkessen sollten die Landbevölkerung vor den damals noch kriegerischen Beduinen schützen. Heute sorgen sie, gemeinsam mit ihren ehemaligen Feinden, für Ruhe und Sicherheit. Ihre Loyalität zahlt sich aus: gut besoldete Posten in Armee und Verwaltung. Daher kann die islamistische Welle sie nicht überrollen, obwohl auch sie Muslime sind. Sie werden sogar eingesetzt, diese einzudämmen. Aber nicht nur deshalb war die Position des Königs bisher nicht gefährdet. Die Dynastie der Haschemiten stammt in direkter Linie vom Propheten ab. Ihre Legitimität wurde daher nie infrage gestellt. Das erklärt auch, warum Islamisten und der König trotz gelegentlicher Unstimmigkeiten, seit einem halben Jahrhundert miteinander auskommen.
- Dorfschule Zurück zu den nicht verwöhnten Kindern des Volkes. In den ländlichen Gebieten müssen viele bis zu 5 Kilometer weit gehen, um in die Schule zu kommen.
- Dorfschule In den Dörfern ist das Lehrpersonal hauptsächlich weiblich. Obwohl in den staatlichen Schulen Mädchen und Jungen getrennt unterrichtet werden, sind die Geschlechter hier gemischt. Die Armut zwingt, gegen die Regeln zu verstoßen. Das Dorf kann sich nicht genügend Lehrpersonal leisten. So ist es vielerorts.

Englisch Auch in den Privatschulen sind die Geschlechter gemischt. Die Eltern bestehen darauf. Sie können es sich leisten, je nach Ansehen der Schule, zwischen 2000 und 6000 Mark Schulgeld im Jahr zu zahlen. Die Lehrerin hat in England studiert. So lernen die Schüler nicht nur das Vokabular und die Grammatik, sondern auch den richtigen Akzent. Hören wir mal ein wenig zu.

Unter den etwa 300 Mädchen dieser Schule trug nur eine das Kopftuch. Einige Schüler mögen gläubig sein, aber ihr Selbstverständnis wird nicht vom Islam, sondern von ihrer gesellschaftlichen Position bestimmt.

Staatliche Schule Auch in den staatlichen Schulen lernen die Kinder Englisch. Der Lehrer ist ein Einheimischer. Er verdient etwa 300 Mark im Monat. Sein Akzent kann mit dem Oxford-Englisch der Privatschulen nicht konkurrieren. Hören wir auch hier einmal zu. Viele Eltern sind der Meinung, der Lehrplan solle nicht mehr westlichen Vorbildern nacheifern, sondern die Kinder lehren, wie sie in ihrer nahezu aussichtslosen Situation überleben können.

Straßen Von den Islamisten erwartet ein geschundenes Volk ein besseres Dasein und den Wiedergewinn seiner Würde. Demokratie und Marktwirtschaft sind für diese Menschen gleichbedeutend mit Armut und Ausbeutung. Solange der König lebt, dürfte es kaum zum Aufstand kommen. Doch sollte er sterben, könnte das jordanische Pulverfaß explodieren.